

Die  
„Weißeritz-Zeitung“  
erscheint wöchentlich drei-  
mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. —  
Preis vierteljährlich 1 M.  
25 Pfg., zweimonatlich  
84 Pfg., einmonatlich 42  
Pfg. Einzelne Nummern  
10 Pfg. — Alle Postan-  
halten, Postboten, sowie  
die Agenten nehmen Be-  
stellungen an.

# Weißeritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die Königlichen Amtsgerichte und die Stadträte  
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate, welche bei der  
bedeutenden Auflage des  
Blattes eine sehr wich-  
tige Verbreitung finden,  
werden mit 10 Pfg. die  
Spaltenzeile oder deren  
Raum berechnet. — Za-  
hellarische und complicate  
Inserate mit entsprechen-  
dem Aufschlag. — Ein-  
gesandt, im redaktionellen  
Theile, die Spaltenzeile  
20 Pfg.

Nr. 129.

Donnerstag, den 31. Oktober 1889.

55. Jahrgang.

## Die Einführung der Reformation im Herzogthum Sachsen im Jahre 1539.

Während man im Kurfürstenthum Sachsen schon seit 1517 angefangen hatte, verjährte Irrthümer und Irrlehren der Kirche zu beseitigen, die Bollwerke des Aberglaubens zu zertrümmern und die beseligende Lehre des Evangeliums den trostbedürftigen Gemüthern zu erschließen, herrschte in dem Lande des Herzogs Georg des Bärtigen noch die alte Finsterniß, vermochte man sich der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, wie Christus sie fordert, nicht zu erfreuen. Unsere beiden größten Städte, Dresden und Leipzig sammt dem Lande herum, waren in kirchlichen Dingen noch dem Irrthum und Aberglauben verfallen. — Es fehlte, um zuerst von Dresden zu reden, zu Anfange des 16. Jahrhunderts daselbst keineswegs an Kirchen, Kapellen und Altären, aber was nützen die Kirchen, wenn die Herzen nicht Gottes Tempel sind? Ceremonien für's Auge, Aufzüge und Schauspiele auf offenem Markte, unnatürliche Selbstpeinigungen, Herfagen unverständlicher Gebete, Klosterleben und Wallfahrten machten den Gottesdienst aus. In der Frauenkirche befand sich ein wächsernes Marienbild, von welchem man viele wunderbare Heilungen Kranker berichtete. In der Kreuzkirche stand in noch größerem Ansehen der sogenannte „schwarze Herrgott“, ein großes vom Kerzenrauch geschwärztes Kreuzfig. In der Dreikönigskirche war großer Zulauf zu der „Fußohle“ der heiligen Maria. Dresden hatte 2 Klöster. Sämmtliche Kirchen und Kapellen standen unter dem Bisthof von Meissen, der von den 47 Altären in ihnen jährlich etwa 5000 M. Einkünfte bezog. Und welche Summen wurden durch den Ablasshandel aus der Stadt geführt! Der Gottesdienst war namentlich auch durch den Gebrauch der lateinischen Sprache, bei seinen endlosen Gebeten und Ceremonien ein geistloses, höchstens die Sinne, aber nicht das Herz befriedigendes Schauspiel. — Nicht besser war es in Leipzig, wo trotz vieler Kirchen- und Kapellen der kirchliche Zustand gleichfalls tief gesunken war. Hier war die Aufführung heiliger Komödien auf dem Markt in Gebrauch, bei denen die ergreifendsten Ereignisse aus der heiligen Geschichte zu einem Hossenspiele herabgewürdigt wurden, an dem nur die Straßenjugend und der blinde Pöbel Wohlgefallen finden konnte. Doch der größte Anflug wurde in Leipzig mit dem Ablasse getrieben, besonders durch den bekannnten Johann Tegel. Wohl fühlte man die Gebrechen der Zeit, aber wo sollte Rettung herkommen, zumal das Volk von denen rathlos gelassen wurde, welche hätten Rath erteilen sollen, von den Gelehrten. Es gab ja seit 1409 in Leipzig eine Universität, aber die Professoren der Theologie waren keiner im Stand, von dem Grunde des Heils, von Christus und von der evangelischen Wahrheit das Volk zu unterweisen. Mit Unwillen nur kann man lesen, was Luther von diesen Professoren schreibt, daß keiner derselben ein kleines Kapitel der Bibel auszulegen im Stande war. Die geistliche Noth war groß — aber Gott half. Hinter stillen Klostermauern hatte er sich das Werkzeug ausgerüstet, die Nacht zu erleuchten, das Bollwerk des Aberglaubens zu zertrümmern. Durch Luther wurde auch im Herzogthume Sachsen das Werk der Reformation vorbereitet und vollendet.

Im Jahre 1516 war Luther als Stellvertreter des Generalkommissarius des Augustinerordens, des Dr. Johann Staupitz, das erste Mal in Dresden, um das Augustinerkloster daselbst zu revidiren. Schon im folgenden Jahre war er wieder dort, diesmal um vor Herzog Georg in der Schloßkapelle zu predigen. Er that dies über Matth. 20, 20—23, indem er nach Anleitung der Worte: „Ihr wisset nicht, was ihr bittet,“ die thörichten Wünsche tabelte und strafte, die die Menschen in ihren Gebeten vor Gott bringen, und zeigte, um welche Güter ein Christ zu beten habe. Er solle sich ihm ergeben und im Gefühle seiner Unwürdig-

keit nicht von ihm wegfliehen, sondern zu ihm und seiner Gnade seine Zuflucht nehmen. Eine solche Predigt war in der Schloßkapelle noch nicht gehört worden und gewann Luther manchen Freund. Eine Hofdame des Herzogs sagte: „Wenn ich noch eine solche Predigt hören sollte, dann hoffe ich ruhig zu sterben.“ Herzog Georg aber erwiderte mit grimmiger Miene, „er wolle viel Geld darum geben, wenn er diese Predigt nicht gehört hätte, weil dieselbe das Volk nur sicher und ruhig mache“. — Denn wenn auch Herzog Georg keineswegs so beschränkt war, die Mißbräuche in der Kirche nicht einzusehen, wenn er sogar die Nothwendigkeit einer Reformation anerkannte, wenn er sogar selbst 12 Beschwerden auf dem Reichstage zu Worms eingab: so sollte doch nach seiner Meinung dieselbe lediglich von einer Kirchenversammlung ausgehen. Da nun Luther, gereizt durch die Feindseligkeiten des Herzogs gegen die Freunde des Evangeliums und der Reformation, gegen denselben eine offene und ehrliche, aber keineswegs feine und zarte Sprache führte, so trug auch dies dazu bei, den Herzog gegen jede von Wittenberg ausgehende kirchliche Neuerung einzunehmen und ihn zu harten Maßregeln gegen die Befenner der gereinigten Lehre zu bestimmen. Zunächst ließ er Verbote gegen die evangelische Lehre ergehen und betrieb angelegentlich 1523 die Heiligensprechung des Bischofs Benno von Meissen, der im 11. Jahrhundert gleich dem Papste Gregor VII. über Kaiser Heinrich IV. den Bannfluch ausgesprochen hatte. Luther gerieth hierüber in hellen Zorn und gab im Jahre 1524 eine Schrift heraus unter dem Titel: „Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden“. — Natürlich wurde Herzog Georg durch diese und andere Schriften noch mehr gereizt. 1533 begann eine förmliche Verfolgung der Lutherischen in Dresden und im Meißnischen überhaupt. Wer es mit ihm und seinem Klerus nicht halten wollte, wer die Fastengesetze nicht hielt, wer sich das heilige Abendmahl nicht nach der Weise der römischen Kirche reichen ließ, wurde des Landes verwiesen und eingekerkert. Die diesen Vergehungen angeklagten Geistlichen kamen zur Bestrafung nach Stolpen, wo der Bischof von Meissen sich aufhielt. Wer im Kerker starb, wurde durch den Scharfrichter oder Büttel auf dem Schindanger verscharrt.

Bedeutender noch waren die Verfolgungen in Leipzig, schon von 1522 an. Das Lesen lutherischer Schriften wurde mit Einziehung des Vermögens und Landesverweisung bestraft. 1524 wurde der Buchhändler Johann Herrgott, welcher lutherische Bücher nach Leipzig gebracht hatte, auf offenem Markte enthauptet, desgleichen 1525 die Bürger Uebelacker und Ringschmied. Erbittert durch die Bauerunruhen ließ der Herzog 8 Anhänger Münzers enthaupten und 15 mit dem Staupbesen aus der Stadt treiben, drohte auch, dasselbe Urtheil an noch 300 anderen Verdächtigen vollstrecken zu lassen. Doch blieb es bei dieser Drohung. — In dieser Bedrängniß sahen es die Evangelischen in Leipzig als ein großes Glück an, daß der Kurfürst Johann der Beständige im Jahre 1530 in dem nur 2 kleine Meilen von Leipzig entfernten Dorfe Eichen den Johann Pfeffinger, einen Verkündiger des reinen Evangeliums, als Prediger anstellte. Hierhin, wie auch nach Holzhausen (beide kursächsisch) war daher großer Zulauf, was freilich wieder zu Ausweisungen und Vermögensentziehung der Ermittelten führte. Luther tröstete oft in sehr langen herzlichen Briefen die Vertriebenen und ermahnte sie zu Muth und Standhaftigkeit.

Je mehr Herzog Georg von der Fruchtlosigkeit seiner Maßregeln sich überzeugen mußte, umso ernstlicher überlegte er, wie er nach seinem Ableben den römischen Glauben in seinen Landen erhalten könne. Alle seine Kinder, mit Ausnahme einer an den Landgrafen von Hessen verheiratheten Tochter, starben vor ihm. Der voraussichtliche Erbe des Herzogs war sein

Bruder Herzog Heinrich der Fromme, der nur die Kemter Freiberg und Wolkstein, sammt einer jährlichen Geld-Entschädigung zugetheilt erhalten hatte. Aber Heinrich war ein Freund der Reformation, die schon seit 1536 in seinen Besitzungen Freiberg, Wolkstein, Beyer, Ehrenfriedersdorf und Thum Eingang gefunden hatte. Deshalb traf Georg die Bestimmung, daß Heinrich und seine Söhne nur dann, wenn sie hinsichtlich des Glaubens und Kultus keine Veränderung vorzunehmen gelobten, sein Land erben sollten. Wollte Heinrich diese Bedingung nicht eingehen, so sollte das Land und all sein Erbe dem Kaiser (Karl V.) und dessen Bruder Ferdinand anheimfallen. Aber Herzog Heinrich widersetzte sich mit Entschiedenheit den ihm gemachten Bedingungen. „Da sei Gott vor“, sagte er, „daß ich um einer Hand voll Leute willen meinen Herrn Christum sollte verleugnen. Ehe ich dies thun wollte, so wollte ich lieber mit meiner Gemahlin an einem Stabe aus dem Lande betteln gehn. Im Uebrigen, was mir mein lieber Gott gönnen will, das wird mir St. Peter nicht nehmen können“. — Der Bote, den Heinrich am 17. April 1539 nach Dresden sandte, um über einen Vergleich zu verhandeln, wurde durch die Nachricht von Georgs eben erfolgten Tode überrascht, und so trat denn Heinrich sofort die Regierung des Herzogthums Sachsen an. Tausend, tausend Herzen dankten Gott, daß ihnen nun ein freies Bekenntniß ihres Glaubens gestattet war. Bereits am 23. April hielt Paul von Lindenau, aus Chemnitz gebürtig, die erste evangelische Predigt in Dresden, der Ablass wurde abgestellt und in einen gewöhnlichen Markt verwandelt, die auf den 4. Juni fallende Frohnleichnamspredigt mit Vigilien und Messen abgeschafft. Trotz der Abmahnungen und Drohungen des römischen Königs Ferdinand ließ sich Heinrich, den man den Frommen genannt hat, in der weiteren Einführung der evangelischen Lehre nicht abhalten. Im Juli war bereits in Dresden das neue Kirchenwesen geordnet. In Leipzig waren Johann Friedrich der Großmüthige und Heinrich, nebst Luther, Melancthon, Jonas, Kreuziger, Nytonius und andere hervorragende Wittenberger Theologen selbst anwesend, als zu Pfingsten, den 25. Mai, der Anfang der Kirchenverbesserung gemacht wurde. Von da und von Dresden gingen nun Kommissarien aus, die auch in den andern Theilen des Landes die Umgestaltung der Lehre und des Kultus nach evangelischen Grundbächen vornehmen sollten. Nur in der Bischöfe unmittelbaren Flecken und Städten sollte das Reformationswerk noch bis auf der Unterthanen Ansuchen verschoben werden. Daher mag es wohl auch kommen, daß Dippoldiswalde, im Besitze der Familie Maltz, der der Meißner Bischof angehörte, von den Kommissarien umgangen wurde und erst später, wohl 1541, in Bernhard von Döhlen seinen ersten evangelischen Pfarrer erhielt. — So hatte denn das Evangelium nun auch in dem albertinischen Sachsen sich eine Stätte errungen und ist durch Gottes Schutz demselben bisher gewahrt geblieben. Möge unser Volk bei allem Fortschritte, den es im Laufe der Zeiten in manigfacher Hinsicht gemacht, doch treu auf dem evangelischen Grunde stehen bleiben und nie vergessen, unter welchen Opfern und Kämpfen die ungehinderte Verkündigung der evangelischen Wahrheit von den Vätern erkämpft worden ist.

### Lokales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Wie aus einer Bekanntmachung der vom Kirchenvorstande zur Vorbereitung der Feier des 350jährigen Jubiläums der Reformation eingesetzten Kommission in heutiger Nummer hervorgeht, wird dieses Fest, trotzdem Dippoldiswalde strenggenommen dasselbe erst in 2 Jahren hätte feiern können, auch bei uns am heutigen Reformationstage in einfacher Weise begangen werden. Die Feier wird sich auf eine rein kirchliche beschränken. — Wir glauben kaum nöthig zu haben, auch an dieser Stelle zu reger